Ausländische Nachrichten.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Am 12. März waren es 60 Jahre, daß der jetzige Feldmarschall Graf v. Moltke als Sekondelieutenant aus dänischem Dienste in gleicher Eigenschaft preußischer Offizier geworden ist. Der Feldmarschall verlebte diesen Tag Familienkreise zu Charlottenburg.

Ein hiesiger Oberlehrer der seinen Namen nicht genannt haben will, hat der Stadt Berlin eine märkische Bibliothek geschenkt, welche der städtische Archivar Dr. Clausnitz auf 150,000 M. taxirt hat. Das Geschenk ist um so bedeutsamer, als märkische Sachen immer seltener auf dem Büchermarkte werden.

Nauen. Hier starb nach kurzer Krankheit der durch seine wunderbaren Erfolge in der Heilung des Blutschwamms weit über Deutschlands Grenzen hinaus als Spezialist bekannt gewordene städtische Wundarzt Louis Magerstädt. Die berühmtesten Aerzte pflegten ihm ihre an Blutschwamm leidenden Patienten zuzusenden.

Rathenow. Hier macht ein Leichenraub viel von sich reden. Dem Schneidermeister Ganser starben innerhalb 3 Tagen erst ein Kind, dann die Gattin. Man wollte letztere mit dem Kind in ein gemeinsames Grab betten; als man zu diesem Zweck das früher beerdigte Kind ausgraben wollte, fand man wohl den Sarg, allein derselbe war zertrümmert und leer.

Briezen a. O. Der hiesige Vorschußverein ist bankerott geworden, und zwar mit 140,900 M. Passiven, denen nicht ganz 25,000 M. Aktiven gegenüberstehen.

Provinz Pommern.

Daber. Von den Kaufleuten Gebr. Arnheim hier war kürzlich ein Mädchen wegen Diebstahls entlassen worden. Aus Rache dafür schlich sich dasselbe Nachts in das Schlafzimmer von Fräulein Arnheim und brachte derselben mit einem Handbeile schwere Wunden bei. Die im Nebenzimmer schlafenden Brüder des Fräuleins eilten derselben zu Hilfe, wurden aber von dem wüthenden Frauenzimmer gleichfalls verwundet, so daß sie in ihrer Angst aus dem zweiten Stockwerk auf den Hof hinabsprangen. Das Mädchen entfloh, wurde jedoch bald ergriffen.

Bergen. Bei der Ueberfahrt über die Inwiek zwischen Zudar und Poppelwitz kenterte ein Boot, in welchem sich die Arbeiter Diedrich'schen Eheleute und der Statthalter Ewert aus Garz befanden; nur dem letztgenannten gelang es, durch Schwimmen sich zu retten. Das Diedrich'sche Ehepaar, das sieben unversorgte Kinder hinterläßt, ertrank.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Vor einiger Zeit wurde der Arbeiter Maletzki auf Grund des Zeugnisses des Wächters Toll wegen Diebstahls zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. Kürzlich erhängte sich Toll, und es stellte sich heraus, daß derselbe gegen M. falsches Zeugniß abgelegt und auch Andere zu dem gleichen Vergehen beredet hatte. Die Wiederaufnahme des Verfahrens hatte nunmehr die Freisprechung des Angeklagten zur Folge. M. fragte, nachdem das geschehen, wer ihn nun für die erlittene Unbill entschädige? Diese Frage muß bei den heute bestehenden Gesetzen unbeantwortet bleiben.

Neidenburg. Aus Veranlassung der wiederholt vorgekommenen Anfälle auf die Nachtposten werden, auf Requisition der Königsberger Oberpostdirektion, die Nachtposten nach Jedwabno, Soldau und Hohenstein fernerhin von Gendarmen eskortirt werden.

Insterburg. Die hiesige Stadt begeht im nächsten Jahr das 300jährige Jubiläum ihres Bestehens. In einer Festschrift soll die geschichtliche Entwickelung der Stadt dargestellt werden.

Provinz Westpreußen.

Schidlitz. Im Oktober v. J. fand hier eine auf die Reichstagwahlen bezügliche Versammlung statt, bei welcher der hiesige Lehrer Grönke, der den konservativen Rednern Opposition machte, thätlich mißhandelt wurde. In seiner Erregung hierüber überhörte G., daß schließlich auf den Kaiser ein „Hoch" ausgebracht wurde, und erhob sich nicht von seinem Platze, was weitere Mißhandlungen zur Folge hatte. Die wegen dieses Vorfalles gegen G. eingeleitete Disziplinar-Untersuchung endete dieser Tage mit einem auf sofortige Amtsentlassung lautenden Urtheile.

Thorn. Vom 1. April ab wird hier ein besonderer katholischer Garnisonspfarrer in der Person des Vicars Hoening angestellt werden; derselbe wird zugleich auch den Religions-Unterricht an dem städtischen Gymnasium übernehmen.

Provinz Posen.

Posen. Mit dem 1. April wird hier ein politisches Wochenblatt in deutscher Sprache unter dem Titel „Polnische Korrespondenz" erscheinen. Dies Unternehmen wird von den Führern der Polenpartei zu dem Zweck in's Leben gerufen, um auf die deutschen Katholiken im polnischen Sinne und zu Gunsten der polnischen Nationalsache einzuwirken.

Krotoschin. Die projektirte Bahnstrecke Lissa-Krotoschin-Ostrowo ist vom Minister konzessionirt worden. Diese Bahn ist für unsere Stadt von der größten Wichtigkeit, denn durch dieselbe wird uns nicht nur eine bequemere Verbindung mit Ostrowo, die bis jetzt via Jarotschin erfolgt, geschaffen, sondern eine bedeutend billigere mit den Hauptplätzen Berlin, Hamburg, was für den bedeutenden Getreideexport von der größten Bedeutung ist.

Samter. Wegen Wuchers und Meineids wurden die Kaufleute Louis Löwenthal und Lipmann Casparius von hier vom Posener Schwurgericht, ersterer zu 2½, letzterer zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Provinz Schlesien.

Kosel. Bei fast allen Soldaten des hier garnisonirenden Bataillons des 62. Inf. Regts. machten sich dieser Tage Krankheits-Erscheinungen geltend, die auf einer Vergiftung deuteten. Ein großer Theil der Mannschaften war dienstunfähig. Das Mittagsmahl für die Leute war aus Bohnenkonserven zubereitet worden. Das fragliche Präparat wird dem Reichsgesundheitsamte zur Untersuchung übergeben werden

Neisse. Der verstorbene Maurermeister Müller hat unserer Stadt zwei Legate in der Gesammthöhe von 105,000 M. theils zu wohlthätigen Zwecken, theils zur Verschönerung der städtischen Promenaden testamentarisch ausgesetzt. Außerdem hat der Verstorbene der evangelischen Pfarrgemeinde 15,000 M. vermacht.

Haynau. Vor der hiesigen Polizei-Verwaltung wurden die Erben eines in Amerika verstorbenen Heinrich A. Schultz von hier gesucht. Als solcher ist in diesen Tagen zunächst der Vater des Verstorbenen, der 77 Jahre alte Schmiedemeister Schultz in Pohlswinkel hiesigen Kreises, ermittelt worden. Die Erbschaft soll an Grundstücken und Mobilien gegen 85,000 M. betragen.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Im hiesigen „Odeum" fand unter dem Vorsitz des Justizraths Schultz [aus dem Jahre 1848 als Schultz-Wanzleben bekannt] eine große Versammlung statt, welche eine Reihe von Resolutionen gegen die Einführung des Tabakmonopols annahm.

Staßfurt. Der hiesige Bürgermeister Wachtel wurde von einem jähen Tode ereilt. Zum Besuche einer befreundeten Familie reiste er nach Weißenfels; dort angekommen, brach er auf dem Perron plötzlich zusammen und war sofort todt.

Halle. Der frühere hiesige Kriminalkommissär Ebert ist gefangen hier eingebracht worden. Ebert, der seit etwa 1½ Jahren von hier flüchtig war, wurde wegen zahlreicher Verbrechen im Amte steckbrieflich verfolgt.

Provinz Westfalen.

Münster. Die hiesige theologische Fakultät zählte 4 ordentliche Professoren, 1 außerordentl. Professor und 2 Privatdozenten, zusammen 6 Dozenten. Die durch den Tod des Professors Dr. Berlage erledigte Stelle ist noch nicht wieder besetzt. Die philosophische Fakultät zählt 14 ordentliche und 7 außerordentliche Professoren, 2 Privatdozenten und 2 Lektoren.

Iserlohn. Bei dem Wirthe Dierkmann in Untergrüne hat sich der hiesige Lehrer Schmidt, um seinen finanziellen Bedrängnissen zu entgehen, erhängt.

Rheinprovinz.

Elberfeld. Der hier kürzlich verstorbene Rentner Aug. Ball hat folgenden Anstalten Vermächtnisse zugewandt: Missionshaus in Barmen 4000 M., Duisburger Diakonen-Anstalt 4000 M., Diakonissen-Anstalt in Kaiserswerth 4500 M., Brüdergemeinde 4000 M. Wupperthaler Tractat-Gesellschaft 1500 M. — In einer Versammlung der Vertreter der lutherischen Gemeinde wurde der Realschul-Direktor Dr. Ludwig Schacht, als er eben im Begriff war, das Wort zu nehmen, vom Schlage getroffen und war sofort todt.

Neuwied. Der Gendarmerie-Posten in Rheinbrohl, der nach Beginn der dortigen Unruhen aus nicht weniger als 18 Gendarmen und einem Oberwachtmeister bestand, ist wieder aufgehoben worden. Die Frage wegen Benützungsrechts der Glocken soll demnächst auf dem Rechtswege entschieden werden.

Hohenzollern.

Sigmaringen. Die Wintersaaten stehen im hiesigen Bezirk sehr befriedigend, nur wird stellenweise, wie in der Gegend von Ostrach, über Schaden und Mäusefraß geklagt.

Straßberg. Zum nicht geringen Schrecken der friedlichen Bevölkerung des Schweinethales wurde in der Nacht zum 9. März unweit hiesiger Ortschaft, auf der Straße nach Ebingen, ein entsetzlicher Raubmord verübt. Der bereits ergriffenene Raubmörder ist ein ungarischer Kesselflicker Namens Prisko Goasanu, der Ermordete ein elsässischer Zigeuner mit Namen Radie. Geraubt wurden 120 M. Geld und ein Pferd. Zwischen den Beiden war ein Streit entstanden, wobei Goasanu dem Radie mit nerviger Faust das Genick brach, so daß der Tod sofort eintrat.

Hannover.

Hoya. Das Amt Stolzenau erläßt eine Bekanntmachung, in welcher den Gemeindevorstehern aufgegeben wird, nach den Erben eines auf einer Reise in Mexiko verstorbenen Mannes Namens Josef Detmold zu forschen, welcher angeblich aus dem Hannover'schen stammen soll. Der Verstorbene, 49 Jahre alt, war in New-Orleans ansäßig und soll sehr wohlhabend gewesen sein.

Lehrte. Der erst vor Kurzem hier angestellte Postmeister Ferdinand Hohmann wurde in seinem Bette als Leiche aufgefunden. Derselbe hatte sich mit seinem Taschenmesser den Hals durchschnitten. Was den 34 Jahre alten gut situirten Mann in den Tod getrieben, darüber gehen die verschiedensten Gerüchte.

Münden. Im Walde am Wege nach der Haarth fand man die Leiche des ermordeten Zimmergesellen Wieland aus Bonaforth. An derselben befanden sich 8 Stichwunden, durch die der Tod unbedingt herbeigeführt worden ist. Als der That verdächtig sind die Arbeiter Bernard aus Bonaforth und Rinke aus Lutterberg gefänglich eingezogen.

Peine. Die Rohöl-Produktion der Oelheimer Petroleum-Industrie-Gesellschaft betrug im Februar 5736 Ctr. Die Beschlagnahme, welche gegen die Gesellschaft vor längerer Zeit bewirkt, aber s. Z. gegen Deponirung des Baarbetrags aufgehoben worden war, ist vom Gericht nachträglich für ungerechtfertigt erklärt worden.

Schleswig-Holstein.

Altona. Die hiesige Oberzollbehörde beabsichtigt, die Küsten der Unterelbe zur Nachtzeit, namentlich im Winter, mit elektrischem Lichte beleuchten zu lassen und zwar in Intervallen von je vier Kilometer.

Der Commis Gehrling aus Garding, der seinem Prinzipal in Uetersen 700 M. unterschlagen und einem aus Australien zurückgekehrten Kaufmann, Namens Petersen, 30,000 M. gestohlen hatte, wurde von der hiesigen Strafkammer zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Rendsburg. In Duvenstedt verschwand kürzlich die Frau des Arbeiters Plähn und man behauptete allgemein, dieselbe sei ermordet worden. Der Sohn des dortigen Gastwirths Struck, gegen den gravirende Verdachtsgründe vorlagen, sollte verhaftet werden, als er plötzlich heftig erkrankte. Kurz vor seinem dieser Tage erfolgten Tode hat er nun dem Hauptpastor Stößiger das Geständniß abgelege, daß er die Mordthat verübt hat.

Segeberg. Das 1869 mit großen Kosten angelegte Salzbergwerk bei Segeberg ist nun vollständig aufgegeben. Die Bergleute kehren nach Clausthal zurück. An das verfehlte Unternehmen sind nahezu sechs Millionen Mark verschwendet worden. Die unterirdischen Wassermassen waren so groß, daß sie nicht überwunden werden konnten.

Hessen-Nassau.

Hanau. Eine Versammlung, die hiesige Tabaksarbeiter zur Besprechung der Monopolvorlage einzuberufen beabsichtigten, wurde vom Landrathsamt auf Grund des Sozialistengesetzes verboten, da die Behörde befürchtete, daß der Reichstagsabgeordnete für Hanau-Gelnhausen-Orb, Carl Frohme, als Redner auftreten würde, was man amtlicherseits absolut in unserem Wahlkreis verhindern will.

Marburg. Zwölf Studirende hiesiger Universität, Mitglieder der Burschenschaften Arminia und Allemania, sind von der Strafkammer wegen einfacher Schlägermensuren zu je drei Monaten Festung verurtheilt worden.

Schlüchtern. In Mottgers wurde der Wirth Jäger, der bei einem Verwandten zu Besuche war, kurz nach Verlassen der Wohnung des letzteren und nur einige Schritte davon entfernt mit einer Art ermordet. Die Streiche wurden mit solcher Wucht geführt, daß der Schädel gespalten und dem Ermordeten, der jedenfalls mit der Hand sich hat schützen wollen, auch noch 4 Finger abgehauen sind. Bis jetzt ist man, obwohl das Verbrechen sofort entdeckt wurde, des Mörders noch nicht habhaft geworden.

Königreich Sachsen.

Leipzig. Abermals haben die bösen Sozialdemokraten eine öffentliche Versammlung der Fortschrittspartei für Leipzig-Land, welche in Neubnitz stattfinden sollte, zu nichte gemacht. Sie forderten stürmisch und immer stürmischer vor Allem „Bureauwahl", so daß, nachdem der Tumult darüber ¾ Stunden gedauert hatte, die Versammlung geschlossen werden mußte, ohne daß der aus Berlin verschriebene Dr. Kalthoff seinen Vortrag halten konnte. Trotzdem wollen's die Fortschrittler noch mal mit einer Versammlung versuchen.

Frankenstein. Die Königin hat der hiesigen Stadt zu einem Fond 600 M. gespendet, aus dem Söhnen von Handwebern, die aus der Schule kommen und eine andere Profession ergreifen wollen, Unterstützungen geboten werden sollen. Seit der Ausbreitung der mechanischen Weberei ist bekanntlich die Handweberei in starkem Niedergang begriffen, und die Königin hat somit zu einem wirklich arbeiterfreundlichen Unternehmen den Grund gelegt.

Thüringische Staaten.

Gera. Es ist nunmehr als sicher zu betrachten, daß die hiesige Stadt in ihrer ganzen Länge von Norden nach Süden von einer Pferde-Eisenbahn durchschnitten werden wird. Die Bahn wird am Bahnhof ihren Anfang nehmen.

Schleiz. In der Heinrichsstadt dahier hat der seit längerer Zeit in Unfrieden mit seiner Familie lebende Handarbeiter Gottl. Oertel, der auch zeitweise an Geistesstörung gelitten haben soll, mit einer Spitzhacke seine Ehefrau, Mutter von vier Kindern, erschlagen und die Leiche sodann in den Garten geschleppt. Der Kopf der Aermsten ist bis zur Unkenntlichkeit von dem Mörder zerhackt worden.

Mecklenburg.

Schwerin. Das Projekt des Baues einer Berlin-Kieler Eisenbahn, welches in neuester Zeit wieder in den Vordergrund tritt, beschäftigt zur Zeit die hiesige Handelswelt sehr, da beabsichtigt sein soll, wegen einer Verkürzung der Bahnlänge Schwerin zu umgehen, indem die Bahnlinie von der Haltestelle Zachum nach Gadebusch gezogen werden soll. Die Besorgniß ist um so gerechtfertigter, als schon einmal, und zwar bei Gelegenheit der Lübeck-Kleinener Eisenbahn Schwerin unberücksichtigt blieb.

Güstrow. Von der hiesigen Strafkammer ward der Buchbinder Süding jr. aus Waren wegen gewerbsmäßigen Wuchers zu einer Geldstrafe von 400 M., vier Monaten Gefängniß und zwei Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Oldenburg.

Abbehausen. Der Kaufmann Joh. Behrens, der früher Schuster war, hatte Wechsel mit der gefälschten Unterschrift hiesiger Bürger bei der Spar- und Leihbank zu begeben versucht und war darauf entflohen. Später stellte er sich jedoch freiwillig der Staatsanwaltschaft zu Oldenburg.

Brake. Um hiesiger Stadt das Schiffsbauwesen zu erhalten, werden sich nun die Schiffsbaumeister Brake's dem Bau eiserner Schiffe zuwenden. Zu dem Zweck werden sie, unter Betheiligung Bremer Kapitalisten, auf dem Außendeichsterrain vor dem Trockendock eine Werft anlegen. Für Elsfleth liegt ein gleiches Projekt vor.

Großherzogthum Hessen.

Mainz. Aus Anlaß der letzten Weinfälschungsprozesse hat ein Heer Rau unter dem Titel „Reinen Wein einschenken" ein eigenes Journal gegründet, dessen Zweck ist, die Weinpantscher zu erfolgen und an den Pranger zu stellen, dagegen reelle Weinfirmen zu empfehlen. Bei der Angabe solcher Firmen übergeht das Blatt das goldene Mainz, die erste Weinhandelsstadt Deutschlands, vollständig. Bies hat hier viel böses Blut gemacht!

Nackenheim. Der hiesige Einwohner Joh. Lenz I., ein Mann von 70 Jahren, wurde in seinem alleinstehenden Hause vermuthlich von Landstreichern denen er eine Gabe verweigerte, erschlagen. Die angeblichen Mörder, die nach der That eine Geldbörse mit 7 M. aus der Wohnung des Erschlagenen entwendet haben sollen, wurden in Nieder-Olm verhaftet. Sie heißen Buhl aus Nierstein und Metzger aus Duisburg: außerdem wird noch ein dritter Bursche Namens Müller von hier der That beschuldigt.

Bayern.

München. Das Gemeindekollegium beschloß gemäß dem Antrag des Ritter v. Schulthes die Aufhebung sämmtlicher Simultanschulen und die Neueintheilung der Schulsprengel mit 42 gegen 17 Stimmen. Doch wird die Giltigkeit des Beschlusses durch die Minorität bestritten. Bei der Abstimmung über den Antrag auf Enthebung des Schulrathes Rohmeder stimmten 40 dafür, 16 dagegen.

Passau. Am 13. März wurde in der Nähe der österreichischen Mauth gegen Gattern der Bauerssohn Mathias Mautner von Aholing [Oesterreich] von einem Finanzaufseher erschossen. Der Bursche war mit einem Dienstknecht seines Vaters hier gewesen, um Drahtstiften zu einem Neubau des Stadels zu holen. Mit 3 Kistchen solcher Nägel überschritten sie außerhalb Beiderwies die Grenze und trafen mit den Aufsehern zusammen, von denen einer nach fruchtlosem Anrufen auf ganz kurze Entfernung sein Gewehr gegen Mautner abfeuerte.

Rothenburg o. T. Die altehrwürdige Franziskanerkirche dahier, eine Perle der Gothik, feiert in Bälde ihr 600jähriges Jubiläum. Die Franziskanerkirche hat übrigens viel vom „Zahn der Zeit" gelitten und die hiesige Einwohnerschaft wird gelegentlich des Jubiläums ein Scherflein zur Erhaltung dieses historischen Baudenkmals hiesiger Stadt beitragen.

Starnberg. Auf dem Starnberger See schlug am 14. März ein Schiff mit 6 Insassen um, welche muthwilliger Weise das Schiff zum Schaukeln gebracht hatten. Davon ertranken vier, darunter zwei Söhne des Seeschmieds Kergler und der Sohn des Wechselwärters Weichberger.

Würzburg. Der Hauptmann und Kompagniechef Wiedemann von der 10. Compagnie des 9. Inf.-Reg. ist, nachdem er auf wenige Tage Urlaub genommen, verschwunden. Man glaubt, daß er Selbstmord begangen hat. Uebrigens nimmt das Ausreißen in unserer Stadt immer größere Dimensionen an. Dieser Tage haben sich eine „Weinhändlersfrau", eine Schuhmachersfrau und auch ein Kaufmann, welch' letzterer in guten Verhältnissen gestanden, heimlich von hier entfernt. Einer der 10 seit letzter Zeit vermißten hiesigen Einwohner, ein Kleiderhändler, ist bei dem Kloster Himmelspforten als Leiche aus dem Main gezogen worden.

Aus der Rheinpfalz.

Speyer. Wie von München gemeldet wird, hat der Finanzausschuß der Abgeordnetenkammer beschlossen, der Kammer die Bewilligung der für das hiesige Realgymnasium geforderten Summe für diesmal zu empfehlen, gleichzeitig aber auch die Bitte an die Regierung zu richten, die Aufhebung dieser Anstalt in Erwägung zu ziehen.

Freimersheim. Bürgermeister Mees von hier wurde in der Nähe von Zeiskam von dem dortigen „Jagdliebhaber" Peter Von Gerichten überfallen, mit dem Erschießen bedroht und mißhandelt, weil er vor Jahren den blutdürstigen Von Gerichten wegen Jagdfrevels auf hiesiger Gemarkung bestrafen ließ. Zufällig dazu kommende Leute mußten den Bürgermeister aus den Händen des Wütherichts befreien.

Württemberg.

Stuttgart. Zum nicht geringen Erstaunen aller ehrlichen Leute sind zu Königs Geburtstag 10—12 schwere Verbrecher Insassen des hiesigen Zuchthauses, unter der Bedingung begnadigt worden, daß sie auswandern. Der größere Theil der Begnadigten soll bereits nach Australien abgesegelt sein.

Kunzelsau. Im Schullehrer-Seminar dahier hat in den letzten Tagen eine Halskrankheit so um sich gegriffen, daß 16 Zöglinge in ärztliche Behandlung gegeben und sämmtliche übrigen nach Hause geschickt werden mußten.

Oberurbach. Der 16 Jahre alte Schreiberlehrling Paul Pfeifer von Winterbach hatte seinem Onkel und Lehrherrn, dem Schultheiß Krieger hierselbst, aus dem aufgebrochenen Pult im Rathhause 1600 Sportelgelder entwendet und war damit durchgegangen. Er kam damit trotz eines falschen Passes, der auf den Namen „Stahlecker" lautete, nur bis Rorschach, wo man ihn ohne Anstand über die Grenze lassen wollte, als der Zollkontroleur ihn fragte: „Wie heißen Sie?" „Paul Pfeifer, wollte sagen Stahlecker", lautete die verrätherische Antwort. Daraufhin wurde der Durchbrenner verhaftet. Man fand bei ihm noch 900 M. vor.

Baden.

Karlsruhe. In dem Tabakmonopolentwurf, welcher auch der badischen Regierung, den badischen Handelskammern und landwirthschaftlichen Vertretungen zur Begutachtung zugegangen ist, werden folgende badischen Bezirke als solche bezeichnet, in denen der Tabakbau von Reichswegen gestattet ist: die Amtsbezirke Ettenheim, Breisach, Emmendingen, Freiburg, Lahr, Kork, Offenburg, Karlsruhe, Bruchsal, Durlach, Achern, Bühl, Mannheim, Schwetzingen, Weinheim, Heidelberg, Eppingen, Sinsheim, Wiesloch, und Mosbach. In der zweiten Kammer hat der demokratische Abg. Schneider, unterstützt von 27 Abgg. aller Parteien, darunter Kiefer, Schoch, Bär, v. Feder, Wacker, Edelmann, Klein u. s. w. einen Antrag eingebracht, die Kammer wolle an den Großherzog petitioniren, er möge dieselbe anweisen, daß die badischen Bundesrathsbevollmächtigten mit größter Entschiedenheit gegen die Einführung des Tabakmonopols protestiren sollen. Der Antrag wird ohne Zweifel mit großer Majorität angenommen werden.

Engen. Die große Papierfabrik zu Aach mit einer zur Fabrik gehörigen kanstanten Wasserkraft von 350 Pferdekräften und namhaftem Gelände, im Ganzen zu 266,000 M. gerichtlich geschätzt, ist dem Verkaufe ausgesetzt. Auf diesem Anwesen wurde schon seit 130 Jahren die Papierfabrikation betrieben.

Freiburg. Die vor hiesigem Schwurgericht gegen den Altkronenwirth Karl Wilhelm Engler in Köndringen wegen Todtschlags vorgenommene Hauptverhandlung endigte mit dem Schuldbefund des Angeklagten. Derselbe hatte den Polizeidiener Kern von Köndringen, Vater von 6 Kindern, erstochen und wurde zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Villingen. Der 48 Jahre alte verheirathete Landwirth und Gemeinderechner Ch. F. v. Buchenberg hat sich im Amtsgefängniß, wo er wegen Meineids inhaftirt war, mit seinem Taschentuch am Fenstergitter erhängt.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Die von Altdeutschen gegründete Lebensversicherungsgesellschaft „Rhein und Mosel" hat sich nun definitiv konstituirt. Das Aktienkapital beträgt 6,000,000 M. Präsident der Gesellschaft ist der Kaufmann C. G. Stomayer, Vorsitzer des hiesigen Handelsgerichts.—Der Bauplatz für das provisorische Landesausschußgebäude am zukünftigen Kaiserplatz ist jetzt ausgesteckt, und dürfte mit dem Bau selbst, der sehr eilig betrieben werden muß, demnächst begonnen werden.

Oesterreich.

Wiener-Neustadt. Vor dem hiesigen Schwurgericht hat eine Gerichtsverhandlung begonnen, welche dadurch Aufsehen erregt, daß einer der des Diebstahl und Betrugs Angeklagten, der Kammerrath und Großindustrielle Leopold Nathan Abeles, ein mehrfacher Millionär ist. Die Anklage besagt, daß der ehemalige Magazineur in der Sohlenauer Spinnfabrik, Pichler, Baumwolle für 63,000 fl. gestohlen und daß Abeles davon in 14 Fällen Baumwolle im Werthe von 45,000 fl., wissend, daß dieselbe gestohlen, an sich gebracht habe. Die Verhandlung wird in Folge des massenhaften Anklagematerials und der vielen Aussagen von Zeugen und Sachverständigen voraussichtlich 2 Wochen dauern.

Schweiz.

Bern. Im Ganzen sind letztes Jahr 10,935 Personen aus der Schweiz ausgewandert, 3680 mehr als im Vorjahr.

Aargau. Die Staatsrechnungskommission beschloß, ein Central-Krankenspital in Aargau herzustellen, und einigte sich in Bezug auf die Verwendung des Klosters Muri zu einer Pfründenanstalt.

Die röm.-kath. Kirchengemeinde Wegenstetten-Hellikon hat die Absicht, eine neue Kirche zu bauen, da ihre Mitglieder eine Mitbenutzung der dortigen Pfarrkirche durch die Altkatholiken mit ihrem Gewissen nicht vereinbaren können.

Baselland. Am 17. März wird in Liestal der 50. Jahrestag der Losreißung des Kantons Baselland von Baselstadt gefeiert.

Baselstadt. Die Regierung proponirt, für den Neubau einer Brücke bei Birsfelden, als Beitrag des Kantons Baselland, 44,350 Fr. zu verwenden.

Die Gönnerin des Basler Irrenhauses, welche diesem 400,000 Fr. geschenkt hat, ist Frau Merian-Burkhardt, die Wittwe des „reichen Merian". Sie bleibt bis zu ihrem Tode Nutznießerin der mehr als 20,000,000 Fr., welche ihr Mann der Stadt Basel vermacht hat.

Luxemburg.

— In Remich ist der Versuch gemacht worden, die Kirche zu bestehlen; derselbe mißlang jedoch glücklicherweise. Im Schlüsselloch des Tabernakels fand man eine Feilenspitze abgebrochen und in dem Gotteshaus waren Zündhölzer gestreut.

— Zu Frosses ist am 4. März eine schreckliche That begangen worden. Ein junger Mann Namens Pierre Evrard hat in einem Anfall plötzlichen Wahnsinns die eigene Mutter erwürgt. Der Missethäter konnte nur mit vieler Mühe gebändigt werden. Der Unglückliche ist ein Sohn guter Familie. Das Gericht begab sich an Ort und Stelle, um den Thatbestand festzusetzen.

— In der Nacht vom 3. auf den 4. März ist die insolirte Mühle des Hrn. Huberty Joseph, Müller zu Bouderbach [Biwer] bis auf die nackten Mauern niedergebrannt. Außer den Kleidern, welche die Eheleute Huberty-Drescher und ihre Kinder am Leibe trugen, konnte nichts gerettet werden. Der ungefähre Schaden beträgt 5000 Franken. Huberty ist für sein Eigenthum mit 9600 Fr. versichert. Entstehungsursachen des Brandes wie gewöhnlich unbekannt.

Die

Töchter des Millionärs.

Roman von Etta Pierce. Deutsch von Alfred Mürenberg.

(Fortsetzung.)

Kein Mensch kommt freiwillig in die Nähe dieses 'auses, meine Gute. Vor zwanzig Jahren wurde sein Besitzer, ein alter Farmer, in diesem Zimmer — in jenem Bett dort in der Ecke — ermordet und sein Geld von den Mördern entwendet, und nun glauben die dummen Bewohner der Nachbarschaft, sein Geist gehe 'ier um — es spuke — und Niemand könne es in dem 'ause aus'alten. Darum fliehn sie davor, wie vor dem 'öllischen Feuer. Demnack ist Ihre Aussickt, sick vernehmbar zu macken, nur sehr gering. Sollten Sie zu laut werden, so werden Joseph und seine Frau Ihnen den Mund stopfen. Folgen Sie meinem Rath und ver'alten Sie sick ruhig. Es 'at mick viel Mühe und Geld gekostet, Sie in meine Hände zu bekommen, und sein Sie versickert, ick werde Sie nickt wieder fahren lassen. Dieses Zimmer ist Ihr Gefängniß. Hier werden Sie Zeit genug 'aben, über meine Verehrung und Ihre Hart'erzigkeit nachzudenken. Wenn erst drei weitere Monate verflossen sind, denke ick, werden Sie wohl zahm geworden ein.

Seine Stimme und seine Miene hatten etwas Finsteres, Drohendes angenommen; wenn er aber Thränen, oder Schreien, oder Bitten von seiner Gefangenen erwartete, so täuschte er sich. Mercy blickte ihm muthvoll in's Gesicht.

Sie sind kein Mann, sagte sie, Sie sind ein Teufel!

Ganz ricktik, ma petite; darum sein Sie klug und reizen Sie mick nick. Ich 'abe einmal eine Frau, jung und schön wie Sie, getödtet und nickt mehr Reue darüber empfunden, als wenn ick eine Fliege zerdrückt 'ätte — und sie 'atte mir nickt einmal etwas zu Leide gethan. Begreifen Sie nun, mit wem Sie zu thun 'aben?

Er war bei diesen Worten auf sie zugetreten. Sie wies ihn mit einer Geste des Abscheus zurück.

Ich begreife, erwiderte sie. Ich verachte Sie, aber ich fürchte mich nicht vor Ihnen.

Sie fürckten sick nickt vor mir, der Sie, wenn er will, vernickten kann? zischte Discordo sie an und ergriff sie rauh am Arme.

In diesem Augenblick wurde an die Thür geklopft.

Herr, rief Joseph's Stimme, die Kutsche wartet noch immer und der Kutscher wird ungeduldig. Beeilen Sie sich, sonst fährt er noch ohne Sie fort!

Discordo ließ Mercy's Arm los.

Ick muß gehn, sagte er brummig. Ick habe anderswo Geschäfte und kann nickt länger um Sie werben, meine Lilie. Erwarten Sie mick aber bald wieder 'ier — ick werde Sie besucken, so oft ick kann. Erlauben Sie, daß ick Ihre kleine Hand küsse — nickt? Ich 'abe leider keine Zeit, darauf zu dringen. Ick 'offe aber, daß ick Sie bei meiner Wiederkehr in einer liebenswürdigeren Laune finde.

Mit diesen Worten eilte er aus dem Gemache, verschloß die Thür hinter seiner Gefangenen und murmelte beim Hinuntergehen in französischer Sprache:

Peste! Dies Freien um zwei Weiber zugleich, die beide widerhaarig sind, ist doch harte Arbeit! Es benimmt einem die gute Laune. Nun denn, meine Schöne hätte ich im Käfig — jetzt zu der blonden Erben mit der Million in Aussicht!

Dann sprang er in die Kutsche und fuhr in großer Eile davon.

Und in dem unheimlichen Zimmer, an dessen Scheiben die alten Fichten draußen wie mit gespenstischen Fingern klopften, sah Mercy Dill die Nacht hereinbrechen, — fühlte die Schrecken ihrer Lage sich gleich einem Alp um sie zusammenziehn, und im Gefühle ihrer gänzlichen Verlassenheit sank sie auf die Kniee, streckte die Arme aus und rief laut weinend:

O Val! Mein Val! Ich werde Dich niemals, niemals wiedersehen!

22. Kapitel.

Ein Brief.

Wenige Tage nach dem Ball im Sardis'schen Hause besuchte Fräulein Vane das Atelier Eric Sare's und Ethel begleitete sie, um sich das Bild Elaine die Lilienmaid von Astolat anzusehen. Beta weigerte sich hinzugehen und wußte Fräulein Vane's Drängen mit allen möglichen Entschuldigungen zu begegnen.

Nach etwa einer Stunde kehrte Ethel voll Enthusiasmus über Bild und Maler zurück.

Elaine ist wundervoll! rief sie aus. Sie gleicht Dir, Beta — oder vielmehr, sie würde Dir völlig gleichen, wenn auch Du um eines hartherzigen Sir Lancelot willen lieber krank wärest. Und der Maler selbst — wie schön er ist, wie distinguirt! Charlotte Vane erzählte mir seine romantische Lebensgeschichte. Es wundert mich, daß Du in Deinen Briefen niemals seiner erwähntest.

Beta erröthete.

Hat er Dir gesagt, daß er mich kenne? fragte sie dann keck.

O nein; aber seine Miene, als wir Deine Züge in seinem Bilde entdeckten, fiel mir auf. Sage mir offen: War Herr Sare nicht Dein Anbeter, oder wenigstens einer Deiner Verehrer in Newport?

Nein, versetzte Beta spitz, er hat mich weder angebetet, noch verehrt, Ethel. Bitte, sprich nicht von ihm — ich mag seinen Namen nicht nennen hören.

Ethel sah sie an und lächelte dann; als junge Dame von feinem Takt erwähnte sie jedoch die Sache nicht mehr.

Von nun an folgten Bälle, Gesellschaften Matineen und Assembleen aufeinander. Die Saison war auf ihrer Höhe angelangt. Madame Sardis lebte nur noch für die Gesellschaft, ja sie opferte dieser den letzten Rest ihrer wankenden Gesundheit. Zu den Pflichten, die der Abend brachte, kamen oft ein hundert Morgenvisiten per Woche und verschlimmerten ihr Nervenleiden derartig, daß Finette häufiger als sonst in früher Morgenstunde geweckt wurde, um ihrer Gebieterin den unentbehrlichen Schlaftrunk—Chloralhydrat—zu reichen.

Was Beta betrifft, so stürzte sie sich mit fieberhaftem Eifer in den Wirbel der Vergnügungen. Baron Strozzi folgte ihr mit seinen unermüdlichen Bewerbungen überallhin; allein trotz des Beistandes der Madame Sardis kam er seinem Ziele nicht näher. Ein Mann von weniger Beharrlichkeit würde an seiner Statt, längst jede Hoffnung aufgegeben haben, aber der Baron war nicht so leicht aus dem Felde zu schlagen, hatte er doch keinen glücklicheren Nebenbuhler zu fürchten. Wenn Beta ihm nicht mit Lebenswürdigkeiten begegnete, so ging es ihren übrigen Verwunderern keineswegs besser, und Strozzi hegte die Ansicht, daß eine Million wohl des geduldigen Abwartens werth sei. Darum behielt er ruhig sein Ziel im Auge und wartete auf günstigere Sterne.

Inzwischen versah ihn Graf Stahl mit Geld, das er dem Bankier entlieh. Die beiden Edlen begegneten einander häufig im Sardis'schen Hause; beide waren die Löwen wieses Zirkels wie gleichzeitig so manches anderen. Sie behandelten sich mit äußerster Höflichkeit — aber das war auch Alles.

Eines Tages besuchte Ethel Sardis ihre Schulfreundin, Madame Jack Severne. Sie fand die junge Frau in einem prächtigen Boudoir, und bei ihr eine jener blonden Schönen aus Boston — Alice Bradford, die nach New York gekommen war, um hier den Winter zu verbringen. Die drei Freundinnen begrüßten einander, wie es ihrem Alter und Geschlecht zukam, mit Küssen, unzusammenhängenden Fragen und Ausrufen des Entzückens.

Wie köstlich ist es doch, sich auf heimischem Boden wiederzusehen, sagte Alice Bradford, deren Rosenfinger eben mit einer Seidenstickerei beschäftigt waren, mir ist, als wären Jahre vergangen, seit wir in Luzern von einander schieden

Jahrzehnte! stimmte Ethel ein.

Unsere Reisegesellschaft erreichte Paris am Tage, nachdem Ihr es verlassen hattet, und die Woche darauf segelten wir nach Hause zurück. En passant, Ethel, siehst Du nicht ein wenig blaß und fatiguirt aus?

Das will ich glauben, entgegnete Ethel sehr ernst. Die vielen Bälle, Opernbesuche und Gesellschaften greifen an. Manchmal will es mich bedünken, daß es amüsanter wäre, wie Heloise in Sack und Asche zu paradiren.

Fräulein Bradford nestelte emsig an ihrer Stickerei. Und Du bist sehr — sehr glücklich, Ethel, gelt?

Sollte sich das nicht eigentlich von selbst verstehen? fragte Ethel ruhig lächelnd zurück.

Ist Deine Ausstattung schon angekommen? Und wie viele Brautjungfern gedenkst Du zu nehmen? Nach dem Brautkleide zu fragen ist wohl überflüssig — natürlich kommt es von Worth. Nun, hoffentlich wird der Graf keine weiteren Duelle auszufechten haben. Jene Affaire in Luzern hat mich fürchterlich erschreckt. Und wenn man dabei denkt, wie schnell die Männer vergessen! Heute wollen sie für uns sterben, und morgen scheinen sie nicht mehr zu wissen, daß wir eristiren. Hast Du Lawrence seit Deiner Rückkehr schon gesehen?

— Darauf also steuerte sie zu! —

Ethel warf ihr einen matten Blick zu. Nein.

Du wirst ihn sehr verändert finden. Da ist keine Spur mehr von dem alten Larry, den wir einst gekannt haben.

In der That! Aber Du veränderst Dich nicht, meine liebe Alice — Du hältst immer treu an den alten Neigungen fest, entgegnete Ethel lächelnd.

Der Pfeil traf. Fräulein Bradford wurde glühend roth. Die peinliche Pause, welche jetzt entstand, wurde durch Frau Severne ausgefüllt, welche die Herzensangelegenheiten ihres Bruders zwar genau kannte, aber bei dieser Gelegenheit nichts von ihrem Wissen merken ließ.

Lawrence kehrte mit kühnen Vorsätzen von Europa zurück, sagte sie leichthin. Der arme gute Junge hatte sich Alles nach seiner Idee zurecht gemacht, Mama und ich sollten ein Häuschen miethen, von seinem Verdienste leben, dem Schicksal Trotz bieten, und was dergleichen Luftschlösser mehr waren; aber meine Heirath durchkreuzte alle seine Pläne — und das war ein Glück.

In diesem Augenblick ward hinter Ethel's Rücken eine Thür plötzlich geöffnet, und ein Besucher — offenbar ein intimer Freund des Hauses, in grauem Ueberrock und die Pelzmütze in der Hand, trat in's Boudoir.

Man braucht nur von Engeln zu reden, lispelte Alici Bradford mit einem raschen Blick auf Ethel, und das Rauschen ihrer Fittiche wird vernehmbar.

Fittiche? sagte Frau Severne. Meine Phantasie wäre unfähig, diese, mit solch' irdisch breiten Schultern in Verbindung zu bringen. Larry — es bedarf ja wohl keiner Vorstellung hoffe ich bei Deiner alten Freundin Ethel.

Ethel Sardis wandte sich um und sah sich Lawrence Harding gegenüber — zum ersten Male seit jenem Abschiede in der Kirche zu Luzern.

Ein Moment des Schweigens folgte — genügend Zeit für Leute von Erziehung, um sich von einer plötzlichen Ueberraschung zu erholen, und dann streckte ihm Ethel die behandschuhte Hand entgegen.

Das ist mir eine unerwartete Freude, sagte sie freundlich.

Er hielt ihre zarten Fingerchen einen Augenblick in den seinen, dann ließ er sie los. Tausend Dank! versetzte er ernsthaft. Ich hatte nicht gehofft, daß ich Sie hier finden würde — ja, ich hatte fast ganz vergessen, daß Sie und Evelyn Schulfreundinnen waren.

Wie abgehärmt sah er doch aus! Wie kalt und streng waren seine Mienen. Stimme und Benehmen zeigten nicht die leiseste Spur von Erregung. Dies Zusammentreffen mit dem schönen Mädchen, das ihn um eines Titels und einer Stellung willen zurückgewiesen hatte, schien nicht den geringsten Eindruck auf ihn zu machen.

Vielleicht hat er vergessen, daß ich überhaupt mit irgend einem Gliede der Familie Harding befreundet war, dachte Ethel.

Sie wechselten einige unbedeutende Worte und dann sagte Frau Severne zu ihrem Bruder: Du mußt zum Essen hier bleiben, Lawrence. Deine Besuche sind immer so kurz.

Ach ja, bleiben Sie! flüsterte Alice Bradford. In diesem Augenblick erwischte Madame Severne's Schooßhündchen ein Stück von Alicen's Stickseide und rannte damit in einen Winkel des Zimmers, wo es sich unter einem antiken Schranke versteckte.

Lawrence brachte der Eigenthümerin den Raub zurück und half dieser die Knoten entwirren, welche das Thierchen hineingemacht hatte, Ethel plauderte indessen mit seiner Schwester; aber ihre Augen sahen mehr, als sie zu sehen schienen. Nicht einer der koketten Blicke, welche Alice ihrem Gehilfen zuwarf, nicht ein einziges Erröthen oder Lächeln derselben entging ihr.

Abscheulich? sagte sie zu sich. Wie kann Alice nur ihre Herzensangelegenheiten so offen zur Schau tragen! Man müßte blind sein, um nicht zu bemerken, daß sie ihn anbetet.

Was kümmerte das die Braut des Grafen Stahl?

Die Uhr auf dem Kamin schlug zwölf und Ethel stand auf, um sich zu verabschieden.

Lawrence begleitete sie die Treppe hinunter bis zur Equipage. Auf dem halben Wege glitt ihr Fuß auf dem glatten Eichengetäfel aus und sie würde hingefallen sein, hätte er nicht schnell ihren Arm erfaßt. Einen Augenblick ruhte sie an seiner Brust — einen Augenblick schauten seine ernsten grauen Augen in die ihrigen. Ich höre, Ihre Vermählung steht nahe bevor, sprach er in seltsamen Tone.

Ja, entgegnete sie.

Ich wünsche Ihnen alles Glück Ethel.

Dank, Lawrence.

Das war Alles. Eine Minute später saß sie in ihrer Equipage und fuhr, trotz aller umhüllenden Sammetgewänder, Pelz- und Kissen zitternd und bebend nach Hause. Und Lawrence Harding kehrte langsamen Schrittes und mit einem seltsamen Ausdruck in seinem Gesicht nach Madame Severne's Boudoir zurück.

Wenige Stunden darauf sah Ethel ihren einstigen Anbeter wieder; denn als sie am nämlichen Abende das Opernhaus der Musik-Akademie betrat, war sein Gesicht das erste, auf welchem ihre Blicke ruhten.

Er stand, über Alice Bradford's Stuhl gelehnt, in der Severne'schen Loge anscheinend in den Gesang der Primadonna vertieft. Aber inmitten all des Glanzes und der Pracht, inmitten der rauschenden Klänge begegneten seine Blicke noch einmal denen Ethel's und sagten mehr als Worte auszudrücken vermögen. Dann beugte er sich nieder zu Fräulein Bradford und schien sie auf eine Stelle im Libretto aufmerksam zu machen.

Ethel, flüsterte Madame Sardis ihrer Tochter zu, sieh doch das Pärchen dort — Alice und Herr Harding. Ich höre, daß ihre Bekannten täglich deren Verlobung erwarten, und wie mir scheint, haben sie guten Grund dazu. Es ist eine ausgezeichnete Wahl — die er getroffen hat, meine ich. Die Bradfords sind wohlhabend.

Ethel erwiederte keine Silbe. Sie war froh, als Alles vorüber war und die Zuschauer sich zum Fortgehen erhoben. Im Foyer begegneten sie den Severne's. Harding schien den Grafen Stahl nicht zu sehen, machte Ethel eine stumme Verbeugung und verschwand dann Alice Bradford am Arme führend, in der Menge.

Zu Hause angelangt sagte Beta:

Was war das für ein herrlicher Abend, Ethel! Welche himmlisch Musik! Noch nie habe ich mich so trefflich unterhalten — Baron Strozzi war ja nicht da.

Ich bin der Opern überdrüssig, lautete Ethel's kurze Antwort.

Wunderliche Verkehrtheit des Menschenherzens! All' die bewundernden Blicke, die sich aus dem ganzen Hause auf sie gerichtet, all' die Genüsse der Kunst waren nicht im Stande gewesen, Ethel Sardis dafür schadlos zu halten, daß sie Lawrence Harding über Fräulein Bradford's Stuhl lehnend und im vertraulichen Gespräch mit dieser Schönen gesehen! —

Sie begab sich in ihr Schlafgemach und harrte hier der Ankunft Finettens, welche vorher Madame Sardis zu entkleiden und dieser die übliche Dosis beruhigender Tropfen zu reichen hatte.

Kaum hatte Ethel sich vor dem Spiegel niedergesetzt, als ihr Blick auf ein zierliches Briefchen fiel, das auf dem Toilettentische lag. Sie griff danach, sah die von unbekannter Frauenhand geschriebene Adresse: An Fräulein Ethel Sardis — sie öffnete es neugierig und las folgende Worte:

Um Gottes Barmherzigkeit willen, heirathen Sie nicht den Grafen Stahl! Ich kenne den Mann, kenne seine Vergangenheit — Ihnen ist sie unbekannt. Lassen Sie sich bei Zeiten warnen. Wenn Sie morgen Nachmittag drei Uhr allein in den Centralpark kommen wollen, so kann ich Ihnen dort wichtige Mittheilungen machen. Betreten Sie den Park vom Eingnga an der 72. Straße. Ich wage es nicht, meinen ganzen Namen hier zu unterzeichnen, und einen falschen will ich nicht brauchen; deshalb nenne ich mich einfach Ihre Freundin.

Ethel Sardis überlas diese Worte wieder und wieder, bis plötzlich die Thür aufging und Finette, die französische Kammerfrau eintrat. Ethel hielt ihr den anonymen Brief entgegen.

Finette, fragte sie in französischer Sprache, wer hat dies auf meine Toilette gelegt?

Mit nichtssagender Miene trat die Zofe an die Seite ihrer Herrin.

Ich habe es gethan, Mademoiselle, antwortete sie. Kurz nachdem Sie zur Oper gefahren waren, klingelte es. Ich öffnete die Hausthür, da grade kein anderer Dienstbote zur Hand war, und sah einen Mann auf den Stufen stehen, diesen Brief in der Hand. Er sagte mir, ich möchte denselben Ihnen allein übergeben und fort war er. Ich hoffe, er enthält keine unangenehmen Nachrichten für Mademoiselle.

Ethel zerknitterte die geheimnißvolle Warnung, warf sie in ein Kommodenfach und verschloß dieses.

Mach mir das Haar los, lautete ihre ganze Antwort. Geschwind. Ich habe Kopfschmerzen und bin sehr müde.

Oui, mademoiselle!

Finette that wie ihr geheißen. Nicht ein Wort wurde mehr zwischen Herrin und Dienerin gewechselt. Ethel saß da, in's Leere starrend wie Jemand, der eine bedenkliche Angelegenheit im Geiste erwägt und zu keinem Entschlusse gelangen kann; und Finette, die mit völlig ausdruckslosem Gesicht und mit Augen, die manches Geheimniß in sich bergen mochten, ohne ein einziges zu verrathen, ihre Obliegenheiten besorgte — Finette beobachtete jede ihrer Mienen.

23. Kapitel.

Im Centralpark.

Ethel Sardis entließ ihre französische Kammerfrau und saß in tiefes Nachdenken versunken da, bis der Zeiger an ihrer Uhr die erste Stunde zeigte. Vergeblich sagte sie sich, daß ein anonymer Brief keine Beachtung verdiene, daß irgend ein neidischer Feind ihn geschrieben habe; vergebens holte sie das verhaßte Blatt aus seinem Versteck hervor und verbrannte es an der Gasflamme — der darin waltende Dämon ließ sich hierdurch nicht bannen!

Da von Schlaf keine Rede mehr sein konnte, kam sie auf den Gedanken, daß der neueste Roman ihr vielleicht behilflich sein könnte, die unangenehmen Gedanken los zu werden, und stieg die Treppe hinunter, um das Buch aus dem Bibliothekzimmer zu holen.

Die Thür desselben stand ein wenig offen und durch die Ritze kam ein langer Lichtstrahl. Sie war also heute Nacht nicht die einzige Person im Hause, welche den Schlaf mordete.

Ethel öffnete die Thür ein wenig mehr und blickte in das Zimmer.

Es hatte nur einen Insassen — ihren Vater. Er saß an seinem Schreibtische und schien einen Brief zu lesen.

Gütiger Himmel! Sollte meine Unbekannte auch an ihn geschrieben haben? dachte Ethel.

Seine Züge erschienen bei dem matten Lichtschein sehr alt und abgehärmt. Er bemerkte seine Tochter erst, als sie dicht an einer Seite stand. Dann fuhr er heftig erschrocken zusammen und legte hastig den Brief vor sich auf den Tisch. Die Handschrift war groß und unansehnlich, wie diejenige eines Schulkindes, aber jedes Wort so deutlich, als sei es gedruckt. Unwillkürlich flogen Ethel's Blicke über das offen daliegende Blatt hin und lasen die Anfangsworte:

Mein gütiger, edler Vormund!

„Sie haben mir erlaubt, Sie so zu nennen, und mich dadurch sehr, sehr glücklich gemacht. Ich fange wieder an, gesund und stark zu werden. Auch die Schule gefällt mir sehr und ich lerne fleißig. Keine Stunde vergeht, in welcher ich Sie nicht für Ihre Güte segne ...."

Weiter kam sie nicht, denn hier riß Cullen Sardis das Blatt fort und steckte es in seine Tasche. Vater und Tochter blickten einander in die Augen — ihr Gesicht zeigte große Ueberraschung, das seine Mißfallen und Verdruß.

Verzeih meine Unart, Papa, sagte Ethel lächelnd, ich that es unbewußt. Also Du hast einen Pflegling? ein Mündel? Welch ein Geheimniß? Wer ist es — bitte sage es mir?

Herrn Sardis' Lippen zuckten nervös. Ich bedaure, Deine Neugier nicht befriedigen zu können, Ethel. Du hast Dich da in eine meiner Privatangelegenheiten gedrängt. Was thust Du hier mitten in der Nacht? Verhüte der Himmel, daß sich das Leiden Deiner Mutter auf Dich vererben sollte!

Ich möchte gern ein Buch haben, Papa, um noch vor dem Einschlafen ein wenig zu lesen.

Mit den Achseln zuckend wendete der Vater sich ab und Ethel wählte eins der Bücher aus. Dann kehrte sie an seine Seite zurück und legte ihre Hand auf seinen Arm.

Der Bankier war nie ein allzuzärtlicher Vater gewesen. Er war stolz auf seine Tochter und im höchsten Grade freigebig, wenn es galt, ihre Wünsche zu befriedigen, aber die Vertraulichkeit zwischen beiden war nicht allzugroß.

Papa, darf ich Dich etwas fragen?

Frage nur zu, Ethel.

Nehmen wir an, Du erhieltest einen anonymen Brief, der sagen wir, — der den Charakter eines — eines Freundes verdächtige. Was würdest Du thun, Papa, wie würdest Du dich einer solchen Mittheilung gegenüber benehmen?

Ich würde sie mit Verachtung behandeln, welche sie sicherlich verdient.

Und sie würde Dich ganz und gar nicht zu Ungunsten dieses Freundes beeinflussen?

Gewiß nicht. Wie ernst Du sprichst! Ich hoffe nicht, daß Du irgend Jemandem anonyme Briefe geschrieben hast. Doch höre, Ethel. Auch ich habe mit Dir zu sprechen. Graf Stahl wünscht sehr dringend, daß Du den Tag Eurer Verheirathung möglichst bald nennen möchtest. Auch ich bitte Dich darum, ich wünsche —

Du wünschest mich los zu sein, Papa — mich, Dein einziges Kind! O pfui, das ist nicht schön von Dir.

Seine Stirn wölkte sich ein wenig, unruhig rückte er im Stuhle hin und her.

Das nicht, Ethel; aber es ist kaum zu rechtfertigen, daß Du den Grafen hier länger aufhältst, um so weniger, als seine Gegenwart zu Hause nothwendig geworden ist, wie er mir selbst sagte. Ich befürchte, daß der Verwalter seiner Besitzungen nahe daran ist, ihn zu ruiniren. Ich habe ihm bereits Geld leihen müssen, damit er seine hiesigen Ausgaben decken kann. Er gehört nach Sachsen, wo er seinen unredlichen Vertrauenspersonen auf die Finger sehn und alle Verhältnisse wieder ordnen kann. Ich werde morgen früh mit Deiner Mutter darüber reden, Ethel.

Ethel blickte überrascht und verstimmt drein. Ihr Vater wünschte die Heirath mit dem Grafen zu beschleunigen — er wollte des hochgeborenen Schwiegersohnes sicher sein. Das war weiter nicht auffallend, allein es machte dennoch auf Fräulein Sardis einen unangenehmen Eindruck.

Ich kann nicht verstehen, wie der Graf dazu kommt, Geld von Dir zu entleihen, Papa, sagte sie kühl, ist er denn nicht reich?

O ja; aber man hat ihm die Rimessen nicht pünklich geschickt. Ich begreife es selbst kaum, bin aber nichtsdestoweniger gern bereit ihm mit einigen Tausend Dollars beizuspringen. Doch jetzt geh zu Bett, Kind; die Nachtwachen sind schönen Augen schädlich. Gute Nacht.

Ethel kehrte eben so verwirrt in ihr Zimmer zurück, wie sie es verlassen hatte. Konnte sie jenes anonyme Schreiben mit gebührender Verachtung behandeln?

Am nächsten Morgen erschien Graf Stahl im Sardis'schen Hause. Ich bin gekommen um Dich zu bitten, endlich den Tag zu bestimmen, der mich zum Glücklichsten aller Menschen machen soll, sagte er zu seiner Braut. Ich darf unmöglich noch lange hier in der neuen Welt bleiben, denn meine Gegenwart ist daheim dringend erforderlich, und ich kann nicht ohne Dich zurückkehren.

Madame Sardis, welche bei dieser Unterredung zugegen war, erhob sich gravitätisch von ihrem Sitz. Meine Tochter, die nur Ihr Glück im Sinne hat, Herr Graf, wird Sie nicht durch nutzloses Aufschieben in Verlegenheit setzen. Ich meine, Sie werden nicht länger zu warten haben, als bis zur dritten Woche im Januar.

Bei diesen Worten blickte sie Ethel fest an, und diese reichte mechanisch dem Grafen die Hand, welche er mit zärtlichen Küssen bedeckte er.

Tausend Dank! flüsterte.

Und so wurde denn beschlossen, daß Ethel Sardis am dritten Mittwoch im Januar Gräfin Stahl werden und unmittelbar nach der Trauung nach Europa abreisen solle.

Je näher der Nachmittag herankam, desto größer ward Ethel's Unruhe. Wieder und wieder beschloß sie, in den Park zu gehen, und jedesmal wurde ihr der Vorsatz wieder leid. Da erschien gegen Mittag Fräulein Vane, um Beta in ihrer Chaise abzuholen, und zudem wollte das Schicksal, daß die Nerven der Madame Sardis diese scharfsehende Dame, zwangen, sich zu einem Nachmittagsschläfchen in ihr Zimmer zurückzuziehen. So war denn Ethel sich völlig selbst überlassen.

Sie legte das einfachste Kleid an, welches sich in ihrer Garderobe vorfand, verließ unbemerkt das Haus und schlug die Richtung nach dem Centralpark ein. Kaum war sie an dem bezeichneten Orte angekommen, als aus dem nächsten Seitenwege eine weibliche Gestalt auftauchte und ihr gegenübertrat.

[Fortsetzung folgt.]

Hamburg. Wie in Bremen hat auch hier eine große Versammlung von Tabakarbeitern sich entschieden gegen das Monopol ausgesprochen.

Das Hamburger Staatsbudget für 1881 war auf das hohe Defizit von 2,800,000 M. bei einer Einnahme von rund 33,500,000 M. berechnet worden. Nach dem jetzt vorliegenden Abschluß hat sich das Defizit in einem Ueberschuß von 460,000 M. verwandelt, was indeß nur durch die wesentliche Erhöhung der Einkommensteuer möglich war. Die Staatsschuld betrug Ende 1881 rund 157,000,000 Mark.

Fast scheint es, daß wegen der übergroßen Zahl Hamburger Anwälte einzelne derselben nur durch unerlaubte Geschäfte ihren Lebensunterhalt zu erwerben in der Lage sind. So wurden jetzt, nachdem erst vor Kurzem der Rechtsanwalt Dr. Heckscher wegen Betrugs zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt worden, der bekannte und vielbeschäftigte Rechtsanwalt Dr. Gloy und der Advokat Goldbach in Arrest gebracht. Die Verhaftung Dr. Gloy's erfolgte wegen Wechselfälschung und anderer unsauberer Manipulationen.

Bremerhafen. In der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung hat jüngst eine parlamentarische Revolte stattgefunden. Man hatte beantragt, es solle die Bestimmung der Geschäftsordnung beseitigt werden, nach welcher alle Stadtverordneten, die eine Sitzung versäumten, bekannt gemacht werden sollten. Der Magistrat stimmte aber diesem Antrag nicht bei, sondern stellte den weiteren Antrag, daß der Präsident alle Mitglieder, die sich ungebührlich aufführen, aus der Versammlung fortweisen dürfe. Die deshalb empörte Minorität verließ darauf den Saal und machte die Versammlung beschlußunfähig. Damit war die parlamentarische Tragödie zu Ende.

Die Photographie als Verrätherin.

Ein interessantes Histörchen, aus dem die verschiedenartigsten Schlußfolgerungen für die Moral gezogen werden können, wird von einer Brooklyner Schönen und ihrem Anbeter erzählt. Im Sommer vorigen Jahres befand sich die fragliche junge Dame mit ihrer Frau Mama unter den Gästen eines der größeren Hotels in dem Seebad Asbury Park. Zu den Gästen, welche regelmäßig am Samstag Abend von der naheliegenden Metropole eintrafen und bis Montag Morgen blieben, gehörte ein junger Mann, ein Freund der Familie, besonders des jüngeren weiblichen Mitgliedes derselben, über dessen Gefühle keine Zweifel herrschen konnten. Er verehrte die junge Dame mit der ganzen Gluth seiner Seele und seinem pünktlichen Eintreffen konnte man allwöchentlich mit der größten Gewißheit entgegensehen. Kein Sonntag verstrich, den er nicht in Gesellschaft seiner Angebeteten und in einem Paar unangenehm enger Lackstiefel auf dem Triebsand des Meeresstrandes zugebracht hätte, und wenn die Sonne sich des Abends zur Rüste neigte und im Begriff war, hinter den Bergen zu verschwinden, dann saßen die beiden jungen Leute unter den dünn belaubten Aesten eines im sandigen Boden verkümmerten Zedernbaumes am Seeufer und schauten hinaus auf das schwach wogende Meer, dessen Oberfläche von kleinen Wellen gekräuselt war, zählten die fern am Horizont erscheinenden Segel und freuten sich über das prächtige Aussehen, der in größerer Nähe des Ufers fahrenden Schiffe, die dem in der Nähe befindlichen Welthafen zusegelten oder denselben eben vollendet hatten. Daß bei solchen Gelegenheiten Worte der Liebe geflüstert wurden, ist selbstverständlich, und das harmonische Gesumme der Moskitos bildete eine musikalisch vollendete Begleitung zu denselben. Auf diese Weise verstrich den jungen Leuten der Sommer in der angenehmsten Weise, die Seebad-Saison war zu Ende und die junge Dame kehrte mit der Frau Mama in die Stadt zurück, wo ihr Verehrer die so heiß ersehnte Gesellschaft der Geliebten mit all' ihren Reizen weit häufiger und bedeutend billiger genießen konnte. Vor diesem Vortheil machte er natürlich auch den ausgiebigsten Gebrauch und Alles ging vortrefflich, bis vor Kurzem; der junge Mann die Mittheilung erhielt, daß ein Photograph in Philadelphia ein interessantes Bild angefertigt und sogar ausgestellt habe, welches seine Angebetete und einen jungen Mann, augenscheinlich ihren Geliebten, darstelle, wie sie am sandigen Meeresstrande zärtlich beisammen säßen, nach hinten durch einen großen japanesischen Regenschirm geschützt. Er hielt die Sache für eine Verwechslung, da er sich keines Photographen am Seeufer entsinnen konnte — aber wie häufig hatte er mit Julia am Strande gesessen, ganz versunken in ihren Anblick, und wie leicht konnte bei einer solchen Gelegenheit ein Photograph ihn meuchlings abgenommen haben.

Als er der Dame seines Herzens die Nachricht brachte, schien dieselbe sehr nervös zu werden und zog sich, Unwohlsein vorschützend, auf ihr Zimmer zurück, wo sie sich sofort an den Schreibtisch setzte und einen Brief an den Photographen in Philadelphia verfaßte, in welchem sie denselben ersuchte, das Negativ der Bilder sofort zu zerstören und ihr alle, noch in seinem Besitz befindlichen Abzüge zuzusenden — natürlich gegen einen guten Preis. Aber ihr Anbeter war ihr bereits zuvorgekommen und hatte dem Photographen geschrieben, ihm einige der Bilder zukommen zu lassen; das Packet, welches dieselben enthielt, kam und er eilte damit zu seiner Angebeteten — sie wollte es ihm abnehmen, aber er bestand darauf, dasselbe sofort zu öffnen. Sie war es wirklich, seine Geliebte, aber jedenfalls war das Bild an einem Wochentage genommen worden, denn er vermochte nicht die geringste Aehnlichkeit zwischen sich selbst, dem bartlosen Jüngling, und dem Herrn mit dem stattlichen Schnurrbart, der sie zärtlich umfaßt hielt, zu entdecken. — Die junge Dame sieht sich gegenwärtig nach einem anderen Verehrer um.

Der verfehlte Weg.

Der Herr Gerichtsrath fährt mit seinem Aktuar von einer Commission in der Nacht nach Hause. Der Kutscher findet wegen des starken Schneefalls den Weg nicht mehr. Nach langer Irrfahrt kommen sie endlich an einen zweiarmigen Wegweiser. Doch von unten sind die Inschriften nicht zu lesen. Der Aktuar, der etwas stark beleibt ist und nicht klettern kann, läßt den Kutscher auf seinen Rücken steigen, damit dieser die Inschrift entziffere. Aber ach, der Kutscher kann die Schrift nicht lesen, weil er überhaupt nicht lesen kann. Es wird daher beschlossen, daß der Aktuar dem Kutscher auf den Rücken steigen soll; — aber der Aktuar ist zu klein und überdies kurzsichtig.

„Ach was", sagte der Herr Gerichtsrath, „mit den Händen können Sie schon die Arme des Wegweisers erreichen und sich daran emporziehen; versuchen Sie's nur noch einmal, machen Sie einen kleinen Sprung — hupp — so hupp!"

Der Aktuar springt und erfaßt die beiden Arme des Wegweisers — —da kracht es—die beiden Arme brechen und der Gaul geht durch!

Welches ist nun der linke und welches der rechte Wegweiser, jammert der Gerichtsrath, „und wie kommen wir ohne Fuhrwerk nach Hause?"

— Aus der Fremdenliste eines deutschen Badeortes hat eine Breslauer Dame sich folgende Titulationen notirt: Zuckerfabrikations-Gemahlin. Schönfärbereibesitzers-Gattin. Oberstuhlsrichters-Gattin. Landesvertheidigungs-Oberst und Gemahlin. Dampfnudelmühlenbesitzers-Gattin. Sanitätsraths und Geburts-Hilfsarzts-Gemahlin. Erbliches Ehrenbürgerrechtsbesitzers-Gemahlin. Sternkreuzordensbesitzers-Gattin. Lohgerbers-Gemahlin m. Tochter. K. priv. Hauptmanns- a. D., Strafanstalts-Directors-Gemahlin. K. k. Oberlandesgerichtsofficials-Gemahlin. Staatsrath- und Accoucheurs-Gemahlin. Verwalter auf Groß-Lessen's Söhne nebst Bed. Professeuse der Musik. Liqueurs-Zeugers-Gemahlin. Fruchtsensalsgemahlin m. Tochter. Beamtenwaiseninstituts Director m. Sohn. Fürstl. Schwarzenberg'sche Forstcontroleurs-Gemahlin. Akademiker-, Architekt- und Collegien-Assessors-Gattin. Friedensrichterstochter. Gardeoberst-Kinder-Erzieherin mit drei Kindern. Handelskammer-Verwesers-Gemahlin. Kommunalständische Bank- und Landsteueramts-Kalkulators-Gattin mit Söhnen. Die Dame, welche ihre Lesefrüchte der „Breslauer Zeitung" zur Verfügung gestellt hat, unterzeichnet sich als „Ungeglückte Lindenholzkohlenfabrikbesitzers-Gattin."

Panama, 3. April. Der amerikanische Spezial-Gesandte Trescott hat, wie der in Chile veröffentlichte Schriftwechsel des Gesandten mit der Regierung ergiebt, das Anerbieten der guten Dienste der Ver. Staaten zur Herbeiführung eines Friedensschlusses zwischen Peru und Chile förmlich zurückgezogen.